

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 31 (1953)
Heft: 11

Rubrik: Neunzig Jahre Sektion Bern SAC

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



NEUNZIG JAHRE SEKTION BERN SAC

Die Gründungsgeschichte der Sektion Bern ist gekennzeichnet durch verschiedene Merkwürdigkeiten, die sich zurückführen lassen auf die zeitlich und räumlich gemeinsam mit dem ersten Zentralkomitee geführten Verhandlungen in Bern. An der Gründungsversammlung des SAC vom 19. April 1863 wurde beschlossen, «die Besetzung weiterer Stellen (im CC) der Sektion Bern zu überlassen», die also damals bereits als bestehend galt.

Der Gedanke zur Gründung eines Vereins schweizerischer Bergsteiger (oder einer «Schweizerischen Alpen-Gesellschaft») ging ohne Zweifel von einigen jungen, bergsteigerisch tätigen Männern in Bern aus, die sich um den damals schon 59-jährigen Regierungsstatthalter *Gottlieb Studer* scharten; es waren dies Dr. Theodor Simler, der erste Zentralpräsident, Dr. Abraham Roth, Notar L. Dietzi, Rudolf Stuber, Edmund von Fellenberg, die Brüder Rudolf, Wilhelm und Paul Lindt, Wilhelm Brunner und einige andere. Von diesen Initianten wurden an der Gründungssitzung in Olten deren sieben in das erste Zentralkomitee gewählt. In der ersten Sitzung dieses CC vom 30. April beschloss man, «in kurzer Zeit die bernischen Mitglieder des SAC zusammen zu berufen zur Constituirung einer bernischen Sektion, welche sodann das CC durch Wahlen verstärken solle...». Dies geschah denn auch, und in der zweiten Sitzung des Zentralkomitees vom 15. Mai 1863 im Café Boulevard in Bern stand als Punkt 2 der Traktandenliste: «Constituirung der Sektion Bern.»

Als weiteres Kuriosum dieser anfänglichen Gemeinsamkeit zwischen der Sektion Bern und dem CC mag die an der gleichen Sitzung erfolgte Wahl des amtierenden Zentralpräsidenten, Dr. Simler, zum Sekretär der Sektion erwähnt werden.

Unter Hinweis auf die beiden bedeutenden und gründlichen Arbeiten: «Die ersten fünfzig Jahre der Sektion Bern SAC» von unserem verstorbenen Ehrenpräsidenten Dr. Heinrich Dübi, und «75-Jahr-Feier der Sektion Bern SAC», erschienen 1938 und die Jahre 1913–1937 umfassend, ist es angezeigt, unsern Bericht auf die letzten 15 Jahre, 1938–1952, zu beschränken.

Obschon dieser Zeitabschnitt vom Weltkrieg und seinen Rückwirkungen auf unser Land überschattet war, konnte sich die Sektion einer ruhigen Entwicklung erfreuen. Freilich sind alle Jahresberichte aus der Kriegszeit von der Angst durchzittert, der Weltenbrand könnte auch auf unsere Heimat übergreifen, und an jedem Jahresende dankt der Berichterstatter der gütigen Vorsehung, die uns vor den Schrecken des Völkerringens verschonte. Wenn auch in den sechs Jahren Mobilisation, die Hunderte unserer Mitglieder unter die Fahnen rief, manche schöne Bergfahrt dem Vaterlande geopfert werden musste, so wurden andererseits durch die Hochgebirgs- und Skikurse der Armee viele junge Schweizer Bürger für die Berge begeistert und erhielten so den Impuls zum Anschluss an den SAC.

Die *Mitgliederzahl* ging in den ersten Kriegsjahren auf 1708, d. h. etwa auf den Stand des Jahres 1925 zurück, sicher eine Folge der allgemeinen Tendenz nach Einschränkung; vom Jahre 1943 weg stieg jedoch die Kurve wieder erfreulich an bis auf 1968 im Jahre 1948, verblieb aber seither mit kleinen Schwankungen auf gleicher Höhe. Dies mag darauf hindeuten, dass damit für das Gebiet der Stadt Bern die für den Alpinismus (wie er im SAC aufgefasst wird) Begeisterten im grossen und ganzen erfasst sind. Die aufdringliche Propaganda, mit welcher allerlei

Sportvereine auf unsere jungen Leute einhämmern, die alljährliche Zunahme von Rennveranstaltungen und Wettkämpfen aller Art, die ungeheure Massen anlocken und den «Zuschauersport» fördern, bilden kein günstiges Klima für die weitere Ausbreitung des Gedankengutes unseres SAC; um so mehr freuen wir uns, dass es immer wieder junge Männer gibt, die sich für ein vernünftiges und gesundes Bergsteigen mit SAC-Kameraden begeistern lassen.

Wenn wir in diesem Zusammenhang auf die ruhige Entwicklung und innere Festigung unserer *Jugendorganisation* in den letzten 15 Jahren hinweisen, so müssen wir ihrer zielbewussten Leitung unsere Anerkennung und unsern Dank aussprechen. Durch Gemeinschaftsarbeit wurde die Selbstbetätigung in mehr als nur bergtechnischer Hinsicht gefördert – wir denken an die Schaffung der Bergsteigerstube für das Kinderdorf Pestalozzi – und so der Geist der Kameradschaft und der Zusammenarbeit gepflanzt und gepflegt. Der Jugend gehört auch im SAC die Zukunft, und wir haben alle Ursache, der Arbeit in unserer JO die volle Aufmerksamkeit zu schenken.

In die Berichtsperiode fällt auch das freudige Ereignis der Gründung der *Subsektion Schwarzenburg* im Jahre 1946. Die Tochtersektion ist seither bereits den Kinderschuhen entwachsen, führt ein bemerkenswertes Eigenleben und beweist ihre Lebensfähigkeit und Existenzberechtigung durch eine erstaunliche und vielseitige Tourentätigkeit.

Es ist nicht der Sinn dieses Berichtes, das Leben der Sektion auf all ihren Tätigkeitsgebieten während der letzten 15 Jahre in chronologischer Reihenfolge erschöpfend zu schildern. Dies mag in zehn Jahren der Chronist tun, der die Aufgabe erhält, die Geschichte der hundertjährigen Sektion Bern zu schreiben. Ich halte mich deshalb im folgenden nur an die wichtigsten Vorkommnisse und Höhepunkte. Die *Entwicklung des Tourenwesens* ist gekennzeichnet durch die ausserordentliche Zunahme der Skihochtouren. Für den Alpinisten ist das Skifahren zur Selbstverständlichkeit geworden; die Skitouren verlagerten sich immer mehr aus den Voralpen in das Hochgebirge und vom Winter in den Sommer hinein. Der Vorstand fand deshalb, das gesamte Exkursionswesen könne von der gleichen Kommission und vom gleichen Chef vorbereitet und durchgeführt werden. So beschloss die Sektion Ende 1949, die Ski- und Exkursionskommission unter *einem* Chef zu vereinigen.

Im Durchschnitt konnten in den 15 Jahren etwa 70% der geplanten Touren bei einer mittleren Beteiligung von 12–13 Mann durchgeführt werden, wobei die erfreuliche Regsamkeit und der Elan unserer *Seniorengruppe* ganz besonders hervorgehoben werden soll; sie weist einen festen Bestand von unentwegten, tüchtigen Bergsteigern auf, so dass ihre Unternehmungen stets die grössten Teilnehmerzahlen vereinigten.

Aber auch die *Veteranen* sind nicht untätig geblieben. Die traditionellen Samstags-spaziergänge in die engere und weitere Umgebung von Bern, die Ski- und Tourenwochen sowie die immer gut besuchten Gurten- und Jahreszusammenkünfte wurden in erfrischender Weise weitergeführt, bei gutem und schlechtem Wetter. Sind es nicht Zeichen von Gesundheit und Lebenswillen, wenn Walliser Breithorn und Ulrichshorn von einem Dutzend Veteranen im Durchschnittsalter von 63 Jahren bestiegen werden können? Die Sektion mag etwas überaltert sein, doch schätzen wir uns glücklich, gegen 700 Veteranen mit mehr als 25 Jahren Mitgliedschaft in unsern Reihen zu wissen; sie geben den Jungen ein Beispiel treuer, uneigennütziger Zugehörigkeit zum SAC. In materieller Hinsicht haben sie der Sektion in der Berichtsperiode ausser ihrem ordentlichen Beitrag an Veteranenspenden einen Betrag von etwa 16 000 Fr. für besondere Zwecke zur Verfügung gestellt, und aus ihren Reihen fliessen immer wieder unter «Ungenannt» ansehnliche Geldgeschenke.

Alle touristischen Veranstaltungen der Sektion konnten in den 15 Jahren ohne tödliche Unfälle durchgeführt werden; dagegen hielt der Tod unter unsern Mitgliedern im Zusammenhang mit privaten Bergfahrten reiche Ernte. Nicht weniger als 18 Kameraden – grösstenteils im blühendsten Alter – erreichte der Bergtod, brachte tiefes Leid über ihre Familien und zerstörte hoffnungsvolle Zukunfts-

träume. Welches sind die Ursachen? Eine geringfügige Unvorsichtigkeit, allzu kühnes Wagnis, Steinschlag, Wettereinflüsse, wer mag es wissen? Dass unter diesen beklagenswerten Opfern auch Kameraden zu finden sind, die wir zu den geübtesten Bergsteigern zählten, soll namentlich unsere Aktiven zum Nachdenken und zu grösster Vorsicht veranlassen.

Unsere Klubhütten haben die Finanzen in den letzten Jahrzehnten auf das äusserste in Anspruch genommen. Wenn man bedenkt, dass die Sektion seit 1925 aus eigenen Mitteln für ihre Klubhütten rund 540 000 Franken aufbringen musste, so begreift man, warum wir es noch zu keinem Eigenheim brachten und warum der Sektionsbeitrag nicht gesenkt werden konnte. Es ist deshalb angezeigt, hier die Bautätigkeit kurz in Erinnerung zu rufen: 1925 Neubau und Versetzung der Windegghütte, 1927 Neubau der veralteten Wildstrubelhütte, 1929 Erstellung des Skihauses Kübelialp (ohne Subvention!), 1933 Neubau der Hollandiahütte, 1937 Versetzung und Neubau der Gspaltenhornhütte, 1939 Umbau der Gaulihütte. Noch harrete ein schon lange fälliges Projekt der Ausführung: der Neubau der Trifthütte. Doch vorderhand verhinderte der ausgebrochene Krieg jede weitere Bautätigkeit. Aber schon kurz nach Kriegsende bewilligte die Sektion den nötigen Kredit, und im Jahre 1947 erstand nach den Plänen des bauleitenden Architekten Ed. Merz trotz allen Schwierigkeiten und Zwischenfällen unsere neue, die vierte Trifthütte in solidem Naturstein.

Damit glaubten wir, am Ende der Hüttenbauperiode angelangt zu sein; bis auf die Berglihütte und das Rohrbachhaus waren alle unsere Bergheime erneuert. Wir hofften, unsere Anstrengungen jetzt dem Problem eines Eigenheims zuwenden zu können. Da traf uns zu Anfang des Jahres 1952 wie ein Blitz aus heiterem Himmel die *Zerstörung der neuen Gspaltenhornhütte*. In wenigen Sekunden hatte eine Lawine auf fast unerklärliche Weise die hingebende Arbeit von Jahren dahingerafft. Schon der erste Augenschein ergab die Unmöglichkeit, mit den Überresten der zerstörten Hütte – mit Ausnahme eines Teils des Inventars – irgendwas anfangen zu können; zudem musste ein lawinensicherer Platz gefunden werden. Das war für den Vorstand und den eben erst neugewählten Präsidenten eine schwere Aufgabe!

Die Sektion hatte mit der Gspaltenhornhütte von Anfang an wenig Glück. Die alte Gamchibalmhütte aus dem Jahre 1900 musste infolge Weichens des Schuttkegels, auf dem sie erbaut war, verlassen werden; 1936 musste die im Jahre 1910 erstellte Holzhütte dem drohenden Fels, unter dem sie Schutz gesucht hatte, weichen und aufgegeben werden. Hoch darüber, auf einem Gratabsatz des Wildenstockes, erstand 1937 an scheinbar steinschlag- und lawinensicherem Ort die schmucke dritte Gspaltenhornhütte, die das Schicksal nun nach 15 Jahren ebenfalls erreichte.

Wo sollte nun die neue Unterkunft errichtet werden? Oder sollte man den Hüttenbau nach diesen schlechten Erfahrungen ganz aufgeben? Davon konnte keine Rede sein; irgendwo musste ein Neubau erstellt werden, das war man dem grossen SAC und der Talschaft schuldig. Nach langem Suchen einigte man sich auf den bisherigen Hüttenplatz, drehte die Längsachse des Baues aber um 90 Grad und rückte die Hütte näher zum schützenden Fels. So entstand unter Architekt Hans Gaschens Leitung unsere vierte Gspaltenhornhütte, schöner, praktischer und – nach menschlichem Ermessen – sicherer als alle ihre Vorgänger.

Die Sektion Bern stellte ihre Hütten nicht an Orten auf, wo eine grosse Rendite zu erwarten war, sondern dort, wo sie dem Alpinisten die günstigsten Ausgangspunkte boten. Deshalb ist es begreiflich, dass die kleinen Betriebsüberschüsse einiger Hütten nicht einmal langten, die Mehrausgaben der weitabgelegenen Bergsteigerheime auszugleichen; für Reparaturen und Neuanschaffungen konnte sozusagen nichts aus dem Betrieb der Hütten herausgewirtschaftet werden. So mussten wir jahrzehntelang darauf bedacht sein, den allgemeinen Hüttenfonds aus den Betriebsüberschüssen der Sektionsrechnung, d. h. aus den Sektionsbeiträgen der Mitglieder zu äufnen. In den letzten 15 Jahren wurden auf diese Weise gegen 80 000 Fr. für den Hüttenbau freigemacht; dazu kamen die CC-Subventionen im Gesamtbetrag von rund 78 000 Fr. Die Kosten der Neuanlagen betrugen:

Umbau der Gaulihütte	rund Fr. 18 700
Neubau der Trifthütte	rund Fr. 112 000
Matratzenlager Wildstrubelhütte . .	rund Fr. 4 800
Neubau Gspaltenhornhütte (laut Vor- anschlag)	rund Fr. 130 000
Total	Fr. 265 500
CC-Subventionen zusammen	rund Fr. 78 000
Bleiben durch die Sektion zu tilgen	<u>Fr. 187 500</u>

Da musste der Sektionskassier ein Hexenmeister sein, wenn er die Situation meistern wollte! Namentlich war die Lage nach dem Bau der Trifthütte, als die Sektion aus eigenen Mitteln 82 000 Fr. aufbringen sollte, sehr ernst, und es hätte ein Jahrzehnt gebraucht, um das Passivsaldo des allgemeinen Hüttenfonds zu tilgen. Doch wo die Not am grössten, ist die Hilfe am nächsten! Diese kam im richtigen Augenblick durch das hochherzige Legat Hildebrand von 50 000 Fr., das die finanzielle Situation mit einem Schlage zum Guten wendete. Dazu kamen im Lauf der Jahre verschiedene andere Schenkungen im Gesamtbetrage von etwa 13 000 Franken und schliesslich kurz nach der Hüttenkatastrophe am Gspaltenhorn das Legat Schwemer mit 25 000 Fr. Auch das war Hilfe in der Not! Zweimal haben uns so verstorbene Kameraden durch ihre hochherzigen, freiwilligen Spenden aus der Patsche geholfen, und es geziemt sich, ihrer in Dankbarkeit zu gedenken.

Nachdem wir uns mit den beiden zentralen Gebieten, die dem SAC am nächsten liegen – dem Exkursionswesen und den Klubhütten –, eingehend beschäftigt haben, können wir die weiteren Tätigkeitsgebiete der Sektion kürzer fassen.

Die *besondern Anlässe* nahmen – sogar auch während des Krieges – ihren normalen Verlauf; in den Jahren 1938, 1949 und 1952 lebte die traditionelle Bergheilbi wieder auf, und in den Zwischenjahren lösten sich Familienabend und Herrenabend im üblichen Rahmen ab.

Was sonst an geselligen und festlichen Anlässen unsere Mitglieder in den letzten Jahren zusammenführte, kann hier nur stichwortartig erwähnt werden: Die eindruckliche 75-Jahr-Feier im Mai 1938, die etwas bescheidenere 80-Jahr-Feier 1943, die alljährlichen Auffahrtszusammenkünfte (wir erinnern besonders an die von der Sektion Bern organisierte in Schwarzenburg im Jahre 1947), die Ba-Be-Bi-So-Ausflüge, die gutbesuchten Besichtigungen der Kraftwerke Oberhasli (1948) und des Kurzwellensenders Schwarzenburg (1951).

Im Jahre 1940 – zur Kriegszeit! – führten wir im Auftrage des CC die 3. Ausstellung alpiner Kunst, verbunden mit einer Ausstellung alpiner Photographie, durch und ebenso im Jahre 1950 die 6. Kunstaussstellung. Beide Anlässe erfreuten sich eines guten Besuches.

Es ist unmöglich, in diesen kurzen Darlegungen der Unsumme von Arbeit, die in den verschiedenen Kommissionen, in der Betreuung unserer bedeutenden Bibliothek, in den Übungen und Darbietungen der Gesangs- und Orchestersektion und in der Photosektion geleistet wurde, ausführlicher zu gedenken. Unsere Club-Nachrichten geben ein lebendiges Bild nicht nur über die umfangreiche Tourentätigkeit, sondern auch über jene innere Arbeit im Vorstand, in den Kommissionen, Kursen und Untersektionen; sie geben auch Kunde von unserem reichbefrachteten Vortragswesen, das in den letzten Jahren zu einem grossen Teil durch eigene Kräfte mit in- und ausländischen Themen bestritten werden konnte. Es bietet denjenigen Kameraden, die nicht mehr ausziehen können, viel Unterhaltung und Belehrung, steht qualitativ auf hoher Stufe und ist nicht mehr wegzudenken.

Die Neuauflagen der Bände I, II und III des «Hochgebirgsführers durch die Berner Alpen», herausgegeben von der Sektion Bern, sind in den Jahren 1948, 1949 und 1951 erschienen. Nach Überwindung verschiedener Schwierigkeiten werden auch die Überarbeitungen der Bände IV und V demnächst das Licht der Welt erblicken.

Viele treue Sektionskameraden sind in den letzten 15 Jahren zur grossen Armee abberufen worden: Jakob Allemann, Prof. Dr. Rudolf Zeller, Armin Streun,

Dr. La Nicca, Wilhelm Hildebrand, Otto Grimmer, Ernst Lüscher, Paul Schwemer. Gedenken wir ganz besonders zweier Männer, die sich in hohem Masse um die Sektion Bern und den ganzen SAC verdient gemacht haben:

Im hohen Alter von 94 Jahren verstarb im Jahre 1942 unser Ehrenpräsident *Dr. Heinrich Dübi*, 74 Jahre Mitglied der Sektion, wovon 22 Jahre Präsident (1882–1904) und 39 Jahre Ehrenpräsident (1904–1942); dazu Redaktor des Jahrbuches von 1892–1923, Mitverfasser des Hochgebirgsführers durch die Berner Alpen und Autor unzähliger alpiner Schriften und besteigungsgeschichtlicher Arbeiten. In unser aller Erinnerung steht ferner der Tod unseres letzten Ehrenpräsidenten, *Dr. Karl Guggisberg*, im Frühjahr 1951, Mitglied seit 1903, Präsident von 1925–1944, unermüdlicher Initiant unserer Hüttenbauten und bis zu seinem Tode Obmann der Veteranen.

Die Zugehörigkeit zum SAC und die Mitarbeit in der Sektion entspringt einem innern Bedürfnis; nicht weniger als 50 Kameraden haben in den letzten anderthalb Jahrzehnten im Vorstand, in den Kommissionen und Untersektionen massgebend mitgearbeitet. Mögen sich auch in Zukunft immer Männer uneigennützig und im alten Geist des SAC der Sektion zur Verfügung stellen!

Wenn wir zum Schluss dieser Rückschau einen Wunsch für die Zukunft unserer Berner Sektion äussern wollen, so sei es dieser: Möge uns endlich die Schaffung eines eigenen Heims, die uns allen am Herzen liegt und ein dringendes Bedürfnis ist, gelingen! Die grossen Anstrengungen der letzten Jahre haben uns gezeigt, dass dies keine leichte Aufgabe ist, gehen doch die Bemühungen in dieser Richtung auf ein halbes Jahrhundert zurück. Doch hat die Sektion auch andere schwierige Aufgaben gelöst, und wir wollen hoffen, dass wir unsere Hundertjahrfeier in einem eigenen Heim begehen können.

Otto Stettler

BERICHTE

Aus dem Kreise der Veteranen

Sonntägliche Wanderung auf die Menziwilegg–Walkringen–Worb vom 6. Sept. 1953

Dieses Jahr schenkte uns Petrus für den obligatorischen Herbstbummel einen wundervollen Sonnentag! Offenbar hat er seinen letztjährigen Streich bereut und wollte nun doppelt gutmachen, was er uns damals in schlechter Laune angetan hat. Wir haben ihm ja schon längst verziehen, denn ihm geht es ja nicht besser als uns, er wird auch jedes Jahr älter und gnietiger! Als einstigen Fischer plagt ihn auch hie und da Gsüchti oder sonst ein Bresten! –

Eine stattliche Schar stieg in Vechigen aus dem in den Zürcher Farben prangenden Bern-Worb-Bähnli. Im muntern Gespräch ging es das etwas steile Strässchen hinauf zu dem idyllischen Kirchlein, und gemächlich wandernd kamen wir unversehens nach Wattenwil. Hier teilte sich der ganze Gewaltshaufen in drei Teile. Die mit dem kräftigen Blasebalg erklommen den Knörrihubel, die grössere Abteilung bog im rechten Winkel ab gegen Heistrich, und das Quartett der G. S. bummelte gemütlich gegen Wickartswil.

Diese Strasse ist aber holprig und staubig, so dass wir beschlossen, ins Rütthubelbad abzusteigen und von dort aus durch die Parkanlage gegen Walkringen zu marschieren. Weil wir aber nicht so ohne weiteres private Wege begehen durften, erkaufte wir uns das Recht hiefür auf der schön und gäbig gelegenen Holzlaube. Nachdem wir die Aussicht genügend bewundert hatten, wanderten wir durch grüne Wiesen und Hecken entlang gegen Walkringen zu, ängstlich bemüht, nicht etwa an Höhe zu gewinnen und nach Niederwil zu kommen.

Früher als die Hochtouristen waren wir in Walkringen, aber so gegen halber zwölf kam ein Trüppchen nach dem andern herangezogen und verzog sich stillschweigend im «Sternen».

Nach der genossenen grossen Weite auf den Emmentaler Höhen fühlte man die drückende Enge des Speisesaales doppelt stark, gewöhnte sich aber bald angesichts der dampfenden Suppenschüssel an die Umgebung. Und dann wurde eine